Pflegekräfte retten 84-Jährige aus brennendem Zimmer

Dramatischer Rettungseinsatz im DRK-Pflegeheim Dahlhauser Straße in Horst.

Marc Wolko

Essen. Ein Feuer in einem Bewohnerzimmer hat in der Nacht zu Montag einen Großeinsatz von Feuerwehr und Rettungsdienst im DRK-Pflegheim an der Dahlhauser Straße in Horst ausgelöst. Das Feuer war aus noch ungeklärter Ursache in dem Zimmer einer 84-Jährigen ausgebrochen.

Gegen 4.40 Uhr war die Feuerwehr zunächst durch die ausgelöste Brandmeldeanlage zu dem Pflegeheim in Horst gerufen worden. Noch während der Anfahrt der ersten Einsatzkräfte gingen weitere Notrufe aus der Einrichtung bei der Leitstelle ein. Demnach brannte es im Zimmer einer 84-jährigen Bewohnerin im zweiten Obergeschoss des Hauses.

Drei Pflegekräfte reagierten geistesgegenwärtig: Sie zogen die leblose Seniorin aus dem brennenden Zimmer und unternahmen erste Löschversuche. Rettungskräfte mussten die 84-Jährige wiederbeleben. Nach der medizinischen Erstversorgung wurde sie in ein Krankenhaus gebracht.

Parallel dazu gingen mehrere Trupps unter Atemschutz zur Menschenrettung und Brandbekämpfung vor. Zunächst wurde der Brandraum durch einen Trupp unter Atemschutz gesichert. Die Tür zum betroffenen Patientenzimmer wurde dabei geschlossen gehalten, um eine weitere Ausbreitung von Brandrauch zu verhindern, schildert Feuerwehrsprecher Lukas Bartoszak den Einsatz.

Gleichzeitig evakuierten drei Trupps unter Atemschutz die Bewohnerinnen und Bewohner aus den neun angrenzenden Patientenzimmern. „Die Löschmaßnahmen zeigten schnell Wirkung. Das Feuer konnte zügig unter Kontrolle gebracht und anschließend vollständig gelöscht werden“, so der Feuerwehrsprecher.

Die Bewohnerinnen und Bewohner der angrenzenden Zimmer wurden vom Leitenden Notarzt in einem Aufenthaltsraum der Einrichtung rettungsdienstlich gesichtet. Sie blieben ebenso wie drei Pflegekräfte, die an der Rettung der Patientin beteiligt waren, unverletzt.

Aufgrund des Brandes und der starken Rauchentwicklung wurden insgesamt zehn Patientenzimmer evakuiert. Da diese Zimmer zunächst nicht bewohnbar sind, mussten neun Bewohnerinnen und Bewohner vorübergehend anderweitig untergebracht werden.

Mehr als 100 Einsatzkräfte von Berufsfeuerwehr, Freiwilliger Feuerwehr und Rettungsdienst waren an dem Einsatz beteiligt. Wie es zu dem Feuer in dem Patientenzimmer kommen konnte, ist derzeit noch unklar. Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen zur Brandursache aufgenommen.



In der Nacht zu Montag brannte es in einem Bewohnerzimmer des DRK-Seniorenheims an der Dahlhauser Straße. WTVnews

Ein Macher übergibt die Schlüssel: Führungswechsel im Sportinternat

Nach 50 Jahren in der Schul- und Leistungssportförderung verabschiedet sich Horst Melzer. Der Gründer des Essener Sportinternats blickt zurück – und übergibt die Leitung.

Rolf Hantel



Horst Melzer mit Hund Paula und Hoteldirektorin Vivian-Jessica Schiller vor dem Essener Schlosshotel Hugenpoet. Michael Gohl / FUNKE Foto Services

Essen. Der Führungswechsel verlief geräuschlos, fast schon typisch für das Tanz- und Sportinternat an der Rosastraße in Essen-Rüttenscheid. Die Erfolgsgeschichten dieser Einrichtung werden selten publik. Seit 19 Jahren bildet das Internat gemeinsam mit dem Helmholtz-Gymnasium, der Elsa-Brändström-Realschule und dem Olympiastützpunkt Rhein-Ruhr den Förderverbund „Eliteschule des Sports“.

Bundesweit gibt es 43 davon. Kerndisziplinen in Essen sind Frauenfußball, Schwimmen, Kanu, Rudern und Triathlon. Das Haus wurde als beste nationale Talentschmiede des Jahres 2013 ausgezeichnet. Und überhaupt: Dass der Sport mit jungen Tänzerinnen und Tänzern unter einem Dach wohnt, gibt es sonst nirgendwo in Deutschland.

Maßgeblich verantwortlich für den Erfolg waren Sabine Böcker (Pädagogische Leitung) und Geschäftsführer Horst Melzer, die sich in den Ruhestand verabschiedet haben. Melzer, Ideengeber und Initiator des Internats, hat die Schlüssel an Robert Berger übergeben, den ehemaligen Erfolgscoach der KG Essen.

Horst Melzer hat schon immer groß gedacht, hatte Grundsätze und Visionen, die er mit Energie umsetzte. Angefangen hat der gebürtige Marler 1974 als Schulsportreferent der Stadt Essen. Er wurde ein erfolgreicher Trainer, ein Kümmerer und Macher aus Leidenschaft mit einem veritablen Netzwerk, weshalb er auch als Olympiabeauftragter der Stadt fungierte. Schloss Hugenpoet, sagt Melzer, sei da der passende Ort für einen gemeinsamen Rückblick auf 50 Jahre erfolgreiche Schul- und Leistungssportförderung.

Melzer: „Wir hätten uns auch in einer Klinik treffen können, denn einige meiner Schützlinge sind Mediziner geworden. Oder bei Christian Keller, der ist Bankdirektor in Rüttenscheid. Nein, das ist jetzt mein Abschluss, ich bin 76 und da finde ich dieses historische Gebäude genau richtig. Und Vivian (Hoteldirektorin Schiller/ Anm. d. R.) ist ja schließlich auch bei mir geschwommen. Ich habe sie alle immer wieder dazu motiviert, auch schulisch weiterzukommen, damit sie am Ende ihrer Laufbahn was in der Hand haben. Im Schwimmen beendet man seine Karriere nicht als Jungmillionär.

Sie selbst waren kein ganz Großer im Schwimmsport. Wie kamen Sie zum Trainerjob?

Das war eher Zufall. In meiner Heimatstadt Marl habe ich mit sechs Jahren meinen Freischwimmer gemacht. Ich habe im Verein trainiert und bin 1968 nach Essen gewechselt, dem Standort der legendären Kraulschmiede von Essen 06. Ich wollte 1972 zu den Olympischen Spielen. Das hat allerdings nicht geklappt. Als Diplomsportlehrer habe ich bei der Stadt Essen als Schulsportreferent angefangen. In Werden sollte ich dann mal als Trainer einspringen, weil gerade jemand ausgefallen war. Dort habe ich den kleinen Christian Keller gesehen. Joo, habe ich mir gedacht, nicht schlecht, und Spaß am Leistungssport bekommen. Ich habe danach in Rüttenscheid die Startgemeinschaft mitgegründet und ein Hochleistungstraining auf die Beine gestellt. Heute gehört die SGE zu den erfolgreichsten Vereinen in Deutschland.

Und Sie wurden einer der erfolgreichsten Trainer im Land.

Ja, ich war ehrgeizig und wollte unbedingt Medaillen holen. Vor den Sommerspielen 1992 in Barcelona habe ich noch auf einem Reiterhof gewohnt und stand vor der Entscheidung: Wirst du jetzt Bauer oder Trainer? Ich habe die Chance gesehen. Christian Keller und Mark Warnecke konnten sich für Olympia qualifizieren.

Insgesamt waren Sie im Bundestrainerstab bei vier Olympischen Spielen dabei. Welche waren denn die eindrucksvollsten?

Ganz klar 1996 in Atlanta, als Christian und Mark jeweils eine Medaille gewannen.

Und Horst Melzer daraufhin vom Deutschen Schwimmverband zum Trainer des Jahres gekürt wurde. Sie haben sich stets als Rundum-Sorglos-Trainer verstanden.

Für mich begann der Tag um sechs Uhr früh am Beckenrand und endete nicht abends mit dem Training, sondern ich habe danach noch persönliche Kontakte mit möglichen Unterstützern gepflegt. Ich hatte einen Anzug im Spind und bin dann los, um Dinge zu regeln. Eine Wohnung besorgen oder Geld für ein Trainingslager oder ein Auto, was in diesem Fall kein Luxus ist.

Keller und Warnecke waren über Jahre internationale Top-Schwimmer. Wer war der schwierigere von beiden?

Ach, es sind zwei ganz unterschiedliche Typen. Christian war sehr genau, immer pünktlich. Bei Mark Warnecke erzähle ich mal eine Anekdote. Für einen Weltcup im Januar mussten wir auch an Weihnachten trainieren. Ich saß Heiligabend allein in der Halle und wartete. Irgendwann habe ich Mark angerufen und hörte Motorenlärm im Hintergrund. Wir seien verabredet, habe ich gesagt. Und er: Ja Horst, ich weiß. Aber ich konnte heute den Nürburgring günstig buchen. Da ist die Leidenschaft für den Motosport mit ihm durchgegangen. Aber ich habe nie nur auf die Stoppuhr und die Leistung geschaut, sondern immer auch den Menschen gesehen. Man kann nicht immer alles stur nach Plan durchziehen, sondern muss individuell reagieren.



Robert Berger war lange Cheftrainer der Kanusport-Gemeinschaft Essen. Kerstin Kokoska / FFS



Im Gespräch mit Rolf Hantel (r.): Horst Melzer und Vivian-Jessica Schiller. Michael Gohl / FFS

Sie haben sich in all den Jahren ein großes Netzwerk aufgebaut, viele Leute kennengelernt, die ihnen geholfen haben. OB Thomas Kufen hat mal ihre Hartnäckigkeit angedeutet und gesagt, wenn Sie anrufen, gehe man besser ans Telefon, andernfalls stünden Sie 15 Minuten später persönlich auf der Matte.

Ach, ich habe keine Anträge oder Briefe geschrieben, sondern bin direkt losgezogen. Wichtig war mir: Gehe nie zu Meierlein, sondern sofort zu Meier. Ein Handschlag hat genügt, ganz unbürokratisch. Der Vertrag kam später. Aber es ging immer nur ums Projekt. Ich habe mir nicht die Taschen vollgemacht, und es ging auch nicht um Horst Melzer, sondern ausschließlich um die Sache.

Sie hielten sich aber immer an ihre persönliche Leitlinie?

Ich habe stets eine sinnvolle Ausbildung im Sport und in der Schule angestrebt. Der Aufwand eines Leistungssportlers ist enorm, jeden Tag zweimal trainieren, da hat man vornehmlich den Sport im Kopf und nichts anderes. Aber es kann nicht sein, dass deshalb die Schule vernachlässigt wird. Beides ist wichtig.

Und da passte ein Sportinternat ideal in ihre Vorstellungen.

Ja, das Internat ist ein Lebenstraum, da habe ich mich richtig reingekniet. Gemeinsam mit Sabine Böcker habe ich vor 30 Jahren zunächst ein Teilzeitinternat im Leistungszentrum eingerichtet. Nach dem Frühtraining bin ich zum Bäcker gefahren und habe Brötchen fürs Frühstück besorgt. Es gab ein Mittagessen und die Hausaufgaben wurden unter Lehreraufsicht gemacht. Dann war wieder Training, zu Hause war aber dann alles erledigt. Das war wichtig und richtig. Die Schwimmerinnen und Schwimmer sind immer besser geworden. „Mir ist es also nicht gelungen, das Talent im Keim zu ersticken.“ (grinst). Es kamen am Ende Deutsche Meister und sogar Weltmeister heraus.

Mark Warnecke ist bis heute der älteste Weltmeister aller Zeiten. Er war 35, als er den Titel holte. Wie ist das damals gelaufen?

Mark hatte 2004 aus gesundheitlichen Gründen Olympia in Athen verpasst. Irgendwann kam er zu mir, wog stattliche 135 Kilo. Er hat nur gesagt: So kann ich nicht aufhören. Im nächsten Jahr ist WM in Melbourne, da will ich noch mal einen raushauen. Ich habe geantwortet: Okay, ich helfe dir und kümmere mich um alles. Nur, da gab es ein kleines Problem. Mark war frisch verheiratet und fragte sich, was seine Frau sagen würde, wenn er nur noch unterwegs ist. Sie mag doch Pferde, habe ich gesagt, wir kaufen ihr eins, dann ist sie morgen bis abends am Stall beschäftigt. Hat funktioniert. Mark hat abgenommen und hart trainiert. Es war gleichzeitig der Beginn seiner erfolgreichen Unternehmerkarriere, weil er als Mediziner ein Diätmittel entwickelt hat.

Wie ist es ihnen gelungen, den ehrgeizigen Plan mit dem Internat umzusetzen?

Nach meiner Trainerkarriere habe ich mir die Kinder- und Jugendsportschulen in Ostdeutschland angesehen. Das brauchen wir auch, habe ich mir gedacht, aber nach unserer Philosophie. Unser Internat wirkt nach außen wie ein Hotel, man soll sich dort wohlfühlen. Die Stadt hat damals nur gesagt: Besorgen Sie Geld, dann bauen wir. Ich habe daraufhin meine Kontakte genutzt, und die Unternehmen vertrauten mir. Dennoch blieb eine Deckungslücke von 500.000 Euro. Da habe ich bei Berthold Beitz und der Krupp-Stiftung angefragt. 20 Minuten Zeit gab man mir. Ich also hin mit großem Respekt, im besten Anzug und Hochglanzschuhen. Wir haben angeregt über unsere gemeinsamen Olympischen Erlebnisse geplaudert. Nach anderthalb Stunden hat Herr Beitz seinen Geschäftsführer gefragt, warum ich überhaupt gekommen sei. Er gab das Geld und dazu eine Anschubfinanzierung für eine Erzieherstelle. Wir sind danach menschlich verbunden geblieben. Er schickte mir sogar ein Glückwunsch-Telegramm zum 60. Geburtstag.

Ihr Engagement findet in Kürze auch offiziell Anerkennung. Am 24. September werden sie auf Zeche Zollverein im Rahmen einer Gala vor geladenen Gästen aus der Wirtschaft für ihr Lebenswerk geehrt. Wie haben Sie darauf reagiert?

Boah, habe ich mir gedacht, du wirst für dein Lebenswerk geehrt, unfassbar. Die Ruder-Legende Karl Adam hat mal gesagt, wenn man Trainer werden will, dürfe man niemals Dank erwarten.

Vermissen Sie eigentlich die Buxbäume vor dem Internat, die immer, wie Sie sagten, gut frisiert sein müssen? Wie sieht der Alltag jetzt aus?

Ich gehe öfter mit meiner Dackelhündin Paula raus und möchte häufiger mal nach Norderney fahren. Der Umzug war schon anstrengend, ich hatte da eine Menge in den Kartons gelagert. Parallel dazu kam mein eigener Umzug nach Essen hinzu. Das hat mich alles ganz schön belastet.

Besuchen Sie das Internat gar nicht mehr?

Nein, im Moment nicht. Die neuen Verantwortlichen möchten und sollen ungestört die Dinge managen. Ich möchte nicht, dass es heißt, da kommt der konservative alte Mann und redet ständig dazwischen. Ich muss mich davon lösen. Aber ich vermisse es sehr. 19 Jahre lang habe ich mich dort um alles gekümmert, selbst, nachdem ich vor neun Jahren offiziell in Rente gegangen bin. Das war so mein Leben.